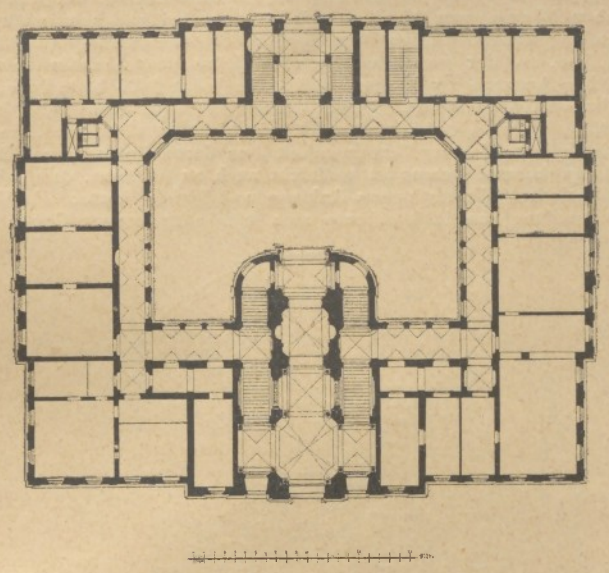
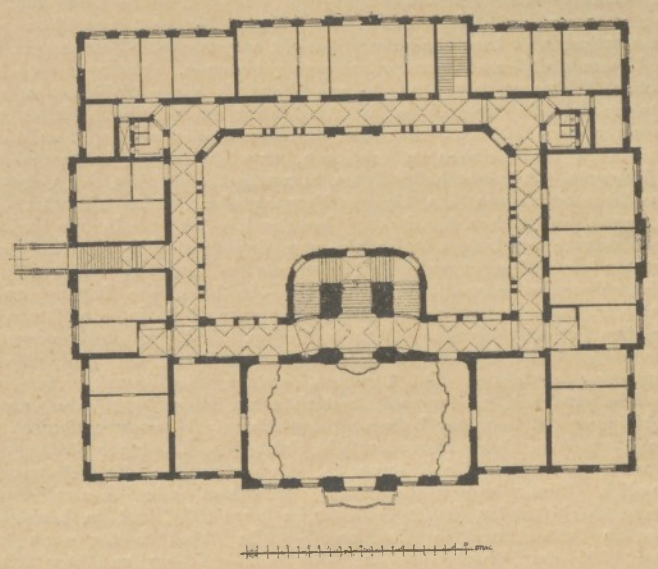
Tafel 57: Rathhaus in Szegedin. Architekten: *Pártos* und *Lechner* in Budapest. Das alte, noch aus der Zeit Maria Theresia's stammende Rathhaus Szegedins war das einzige grössere Gebäude der Stadt, welches der Verheerung der schrecklichen Ueberschwemmungs-Katastrophe im Jahre 1878 einigermassen widerstand; doch war auch dieser Bau so stark beschädigt, dass er schon bald nach Ablauf der Theiss-Fluthen mit Einsturz drohte. Als Graf *Ludwig Tisza* zum Regierungscommissär der Stadt ernannt wurde und mit ungewöhnlicher Energie daran ging, an der Stelle der Trümmer eine neue moderne Stadt zu schaffen, wurde auch die partielle Niederreissung und der Wiederaufbau des Rathhauses beschlossen. Aus dem diesbezüglichen Wettbewerbe gingen die Architekten *Pártos* und *Lechner* als Sieger hervor. — Vom alten Baue verblieben nur die Fundament- und Kellermauern, und wurde auf diese ein Souterrain, ein hohes Erdgeschoss und ein



Grundriss des Erdgeschosses.



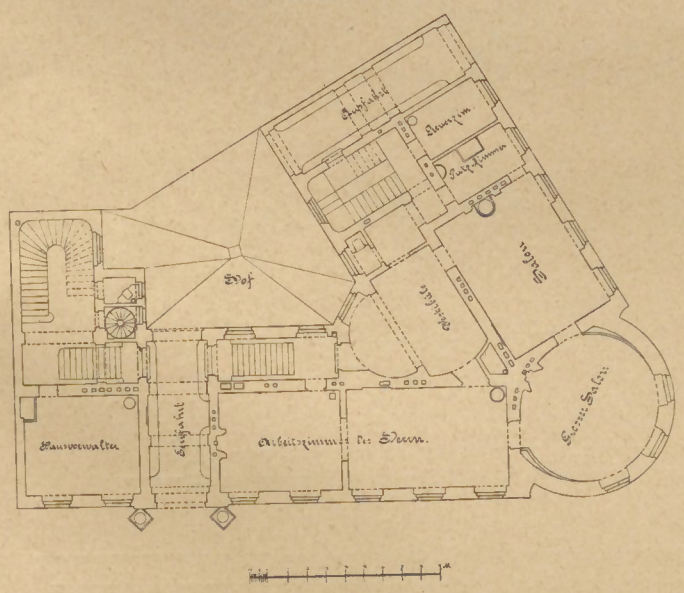
Grundriss des 1. Stockes.

Obergeschoss errichtet. Das Bauprogramm stellte eine Doppelforderung auf, insoferne die Räumlichkeiten, welche für Repräsentations- und Bureauzwecke bestimmt waren, während eines zeitweiligen Aufenthaltes des Königs auch den Zwecken des Hoflagers dienstbar sein mussten. — Die Bestimmung der einzelnen Bautheile erhellt aus beigegebenen Grundrissen des Erdgeschosses und ersten Stockes; die Räume des noch vom alten Baue her erhaltenen Kellers enthalten die Holz- und Kohlenlager, während in dem darüber aufgeführten neuen Souterrain die Wohnungen der Stadthusaren, eine Polizeiwachstube und Gefängnisszellen untergebracht sind. Zu den im Nachbarhause befindlichen Amtsräumen führt vom ersten Stocke eine Brücke hinüber. In Anlehnung an die Formen des alten Baues erhielt der Neubau wieder eine Façade im Zopfstyle der Maria-Theresianischen Zeit; dieselbe erhielt eine Cementputzfläche und Cementanstrich; das Dach wurde in farbiger Musterung mit grünen und gelben emaillirten Dachziegeln gedeckt.

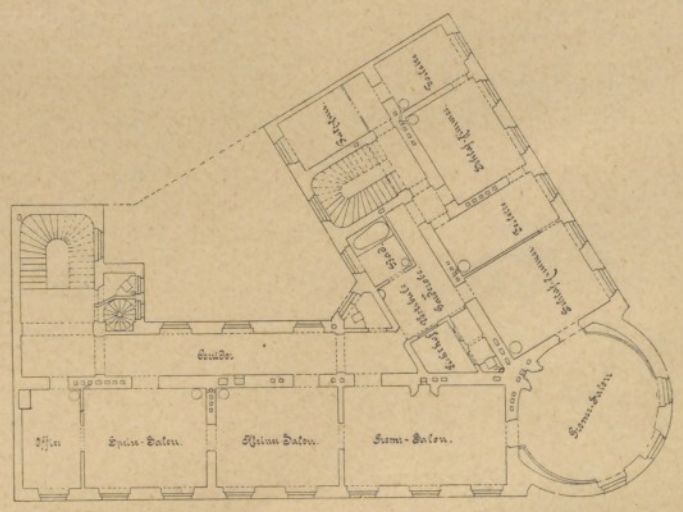
Tafel Nr. 58: Pfarrhaus in Unter-Mais bei Meran. Aufgenommen vom Architekten *Anton Weber*. Das alte Pfarrhaus von Unter-Mais bei Meran, welches schon lange nicht mehr diesem Zwecke dient, soll der Demolirungswuth zum Opfer fallen. Diese interessante vielgestaltige Anlage aus dem Mittelalter hat in der Renaissance-Epoche den schönen Zubau erhalten. Dieser Zubau mit einer hübschen Stiegen- und Hallenanlage ist vom Hofe durch ein einfaches Thor, mit Granit-Gewänden, zugänglich, darüber in zwei Stockwerken reizende, spät gothische Fensterchen mit Theilsäulchen und Steingewänden von Marmor, die das Rosenbergische Wappen tragen. Möge dieses reizvolle Object, welches unter Dach auch noch Reste von schöner Decorationsmalerei birgt, vor der Zerstörung noch recht lange bewahrt bleiben.

Tafeln 59 und 60: Palais, Rennweg Nr. 25. Die Stadt Wien enthält eine Fülle von Schlössern und Palästen aus alter Zeit, welche der österreichische und ungarische Adel in der Reichshauptstadt aufführten, um in der Nähe des Hofes zu sein. Die meisten stammen aus dem Ende des XVII. oder dem Beginn des XVIII. Jahrhunderts. Zumeist von den damals in Wien thätigen grossen Meistern herrührend, sind diese Adelssitze wahre Perlen der specifisch österreichischen Bauweise, der Barocke. Leider bedrängt der rücksichtslose »Regulirungs-Sinn« unserer Tage diese Denkmäler früherer Zeit auf allen Seiten, und nur mit Schmerz kann man die herrlichen Schöpfungen der Palast-Architektur eine um die andere fallen sehen, um oft sehr fragwürdigen Neuschöpfungen Platz zu machen — Zinskasernen und Geschäftshäusern. Das Einzelnwohnhaus, das seinem Wesen nach schon eine mehr künstlerische Ausgestaltung gewährleistet als jene, hat im modernen Wien bis

Grundriss zu ebener Erde.



Grundriss des I. Stockes.



jetzt kaum einen Raum gefunden. Umso lieber bieten wir daher in der vorliegenden Nummer unseren Lesern die Pläne eines in jüngster Zeit entstandenen Familienwohnhauses, welches ebenso beachtenswerth ist durch den äusserst praktischen, französischen Anforderungen und Gewohnheiten entsprechenden Grundriss, wie durch die vornehme Façade. Ganz besonders bemerkenswerth ist die Art, wie die Architekten *Bauqué* und *Pio* es verstanden haben, die Formen der Wiener Barocke zu verwerthen, ohne eine inhaltslose Copie oder banale Compilation zu bieten. Es ist darum nicht übertrieben, wenn wir diesen, ursprünglich für einen bekannten, geistvollen Kunstkenner und gewiss unter dessen Einfluss erbauten kleinen Palast zu den schönsten seiner Art in Wien zählen. In Tafel 60 reproduciren wir das am Rennwege befindliche Hauseingangsthor.